
Danksagung des Preisträgers

Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Kohl

Bundeskanzler a. D.

(es gilt das gesprochene Wort)



Sehr geehrter Herr Präsident Kwasniewski, Herr Kardinal, lieber Herr Professor Bartoszewski, lieber Herr Professor Süßmuth, Exzellenzen, meine Damen und Herren,

vielen Dank für die freundliche Begrüßung. Ich bin sehr bewegt von dem herzlichen Empfang, den Sie mir hier bereiten.

Es ist für mich eine große Ehre und Freude, heute in Warschau mit dem Adalbert-Preis ausgezeichnet zu werden. Ich danke dem Internationalen Preiskomitee der Adalbert-Stiftung für seine Entscheidung, mir diesen angesehenen Preis zuzuerkennen. Dass Sie, Herr Präsident, mir heute den Preis überreichen, ist mir eine große Freude. Sie haben sich in der Zeit Ihrer Präsidentschaft immer für die Verständigung zwischen Deutschen und Polen eingesetzt. Ich werde nicht vergessen, dass Sie als gewählter Staatspräsident Ihre erste Auslandsreise nach Bonn unternahmen. Sie haben sich immer für den Beitritt Ihres Landes zur Europäischen Union eingesetzt, die in wenigen Wochen Wirklichkeit wird. Ich freue mich darüber und danke Ihnen, Herr Präsident, für Ihren Beitrag zum Bau des Hauses Europa.

Und Ihnen, lieber Freund Wladyslaw Bartoszewski, danke ich für Ihre freundschaftliche Würdigung. Sie haben mich sehr berührt. Wladyslaw Bartoszewski ist ein großartiger Mann. Er hat im Auf und Ab seines Lebens, besonders während der bitteren Erfahrungen mit Diktaturen, immer zu seiner Überzeugung gestanden – mutig, standfest und unbeirrt. Er ist mir, seit wir uns kennen, ein zuverlässiger Freund, ein guter Kamerad und wichtiger Ratgeber. Auf ihn konnten und können sich die Deutschen immer verlassen. Er hat einen bedeutenden Anteil daran, dass sich die Beziehungen zwischen beiden Staaten in den letzten Jahren weiter gut entwickelten.

Sein weitsichtiges und kluges Wirken als Politiker und Gelehrter steht für die Verlässlichkeit Polens als Nachbar Deutschlands und als Mitglied der Europäischen Union.

Für mich hat die Auszeichnung mit dem Adalbert-Preis eine ganz besondere Bedeutung. Adalbert wirkte als Missionsbischof in den Territorien der heutigen Republiken Tschechien, Polen, Ungarn und der Slowakei. Dort verkündigte er den christlichen Glauben. Das trug wesentlich dazu bei, dass in diesen – slawischen – Ländern ein abendländisch-europäisches Kulturbewusstsein entstand. Adalbert wird deshalb auch als Symbolfigur für die europäische Zusammengehörigkeit verehrt. Auch in Deutschland war die Verehrung groß. Ich erinnere an den deutschen König und römischen Kaiser Otto III.: Er reiste im Jahre 1000 von Aachen aus unter den beschwerlichsten Bedingungen zum Grabe Adalberts nach Gnesen.

Seit diesem Ereignis sind tausend Jahre vergangen. Von damals bis heute haben unsere Länder eine weite Wegstrecke zurückgelegt – mit Höhen, aber auch mit Tiefen. Wir Deutsche werden nicht vergessen, dass Polen das erste Opfer des von Hitler begonnenen Angriffskrieges war. Wir vergessen nicht die Leiden des polnischen Volkes, die damit verbunden waren. Umso dankbarer sind wir, dass es gelungen ist, in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten ein neues, gut nachbarschaftliches Verhältnis zwischen Deutschen und Polen aufzubauen. Ich erinnere besonders an den Nachbarschaftsvertrag, den der damalige polnische Premierminister Bielecki und ich als deutscher Bundeskanzler am 17. Juni 1991 unterzeichneten. Dieser Nachbarschaftsvertrag setzte nach dem Warschauer Vertrag von 1970 und dem Grenzvertrag von 1990 den vertraglichen Schlussstrich unter eine Jahrhunderte währende Konfrontation zwischen beiden Ländern. Der erste deutsche Bundeskanzler, Konrad Adenauer, konnte in seiner Amtszeit einen Beitrag zur Aussöhnung mit Frankreich und Israel leisten. Doch war es ihm aufgrund des Kalten Krieges nicht vergönnt, auch die Aussöhnung mit Polen voran zu bringen. Umso glücklicher bin ich, dass ich zu meiner Regierungszeit das deutsch-polnische Vertragswerk abschließen konnte.

Der Fall der Berliner Mauer vor 14 Jahren läutete das Ende des Kalten Krieges ein. Die Teilung Europas war unmenschlich gewesen. Gerade das polnische Volk hat sich immer wieder gegen Fremd-bestimmung und Diktatur aufgelehnt. Ich denke ganz besonders an den Kampf der Männer und Frauen in der Gewerkschaft Solidarnosc. Sie bereiteten den Weg für die Überwindung der Teilung Europas. Dass dies so möglich wurde, ist auch dem Papst aus Polen zu verdanken. Die Sehnsucht nach Freiheit und Selbstbestimmung, nach den uns gemeinsam verbindenden Werten, hat sich über Jahrzehnte in den Ländern des einstigen Ostblocks erhalten. Diese Sehnsucht knüpft an den Freiheitskampf des polnischen Volkes von 1830/1831 an. Sie rief auch in jenen Jahren Begeisterung in Deutschland hervor.



Dies war auf dem Hambacher Fest in meiner Heimat, der Pfalz, deutlich zu spüren. Dort trafen sich am 27. Mai 1832 deutsche, französische und polnische Studenten.

Und in einer der Reden hieß es: „Ohne Polens Freiheit keine deutsche Freiheit, ohne Polens Freiheit kein dauerhafter Frieden, kein Heil für die europäischen Völker. Darum auf zum Kampfe für Polens Wiederherstellung.“ Heute haben wir die Chance, dass die Visionen eines friedlichen Miteinanders der europäischen Völker Wirklichkeit werden. Ich bin glücklich, dass ich in meiner Zeit einen Beitrag dazu leisten konnte.

Polen wird in wenigen Wochen, am 1. Mai 2004, zusammen mit neun weiteren Staaten, Mitglied der Europäischen Union. Mit großer Mehrheit stimmten die Polen letztes Jahr im Juni für den Beitritt. Die anstehende Erweiterung ist die größte in der Geschichte der Europäischen Union. Das Territorium der EU wird sich um rund ein Drittel vergrößern. Die Bevölkerung der EU wird dann um rund 110 Millionen auf annähernd eine halbe Milliarde Menschen wachsen. Noch vor 15 Jahren hätte es niemand für möglich gehalten, dass 2004 allein acht Länder des ehemaligen Ostblocks Mitglieder der Europäischen Union werden. Ich empfinde Genugtuung darüber, dass mein jahrelanges Eintreten und Kämpfen für die Ost-erweiterung der Europäischen Union in wenigen Wochen Wirklichkeit wird. Und ich empfinde die gleiche Genugtuung darüber, dass die europäische Einigung durch die Einführung des Euros am 1. Januar 2002 unumkehrbar geworden ist. Das demokratische Polen hat ganz selbstverständlich seinen Platz in der Europäischen Union. Ich sah es immer als wichtig für uns Deutsche an, Polens Weg in die Europäische Union zu ebnen.

Eine der vordringlichen Aufgaben in diesem Jahrhundert ist es, die Freundschaft und Partnerschaft zwischen Deutschland und Polen weiter auszubauen. Polen ist für mich ebenso ein Teil des Hauses Europa wie Frankreich und Deutschland. Es liegt jetzt an uns allen, dass dieses Jahrhundert ein Jahrhundert des Friedens und der Freiheit, der Zusammenarbeit und der Freundschaft zwischen den Völkern wird. Die europäische Einigung hat den Mitgliedsländern über ein halbes Jahrhundert Frieden und Freiheit beschert. Deshalb lohnt es sich, weiterhin leidenschaftlich für den Bau des Hauses Europa einzutreten. Ich freue mich, heute mit Ihnen, meinen polnischen Freunden, diese Stunde gemeinsam erleben zu können.

Ich danke der Adalbert-Stiftung noch einmal für die ehrenvolle Auszeichnung, Ihnen, Herr Präsident, für Ihre Gastfreundschaft, und Ihnen allen, dass Sie mich mit Ihrer Anwesenheit beehren.

